

Mundarten unterscheiden, zwischen welchen mehrfache Übergangsgebiete anzunehmen sind:

- a) die hochalpine, umfassend 1) Ober-Wallis, Berner Oberland und den deutschen Theil Graubündens, 2) Uri und Unterwalden, 3) Glarus und St. Galler Oberland;
- b) die voralpine, die auch in das Flachland übergreift, umfaßt 1) den deutschen Teil von Freiburg und den größten Teil von Bern, 2) Luzern, Schwyz und Zug, 3) Appenzell und den größten Teil von St. Gallen;
- c) die mittelland-juraßische, zu welcher gehören: 1) das deutsche Gebiet des Berner Jura, die Kantone Solothurn, Basel und Aargau, 2) Zürich, Schaffhausen und Thurgau.

Am meisten Altertümlichkeiten und Besonderheiten haben die beiden ersten Sektionen der hochalpinen Gruppe. Eigentümlichkeiten der Laute, besonders der Vokale, zeigen auch die Grenzkantone Basel, Schaffhausen und das St. Gallische Rheinthal. Sämtliche Unterschiede, sowohl der Mundarten gegen einander, als auch gegenüber der Schriftsprache, haben seit ungefähr 50 Jahren angefangen, sich zu verwischen und aufzulösen, zunächst am meisten natürlich in der zweiten und dritten Gruppe, welche dem Weltverkehr und der Schulbildung schon länger geöffnet waren. Die Mundart, in ihrer Ursprünglichkeit, in ihrer Kraft und feinen Nuancierung, läuft mehr und mehr die Gefahr, ihre Besonderheiten, die Perlen des Idioms, zu verlieren und einer grauen Verflachung anheimzufallen. Es war die höchste Zeit, daß sprachkundige Vaterlandsfreunde unternahmen, die vom Untergang bedrohten Perlen zusammenzulesen und in einem würdigen Werke, als „Schweizerisches Idiotikon“, den späteren Geschlechtern zu erhalten.

Die romanischen Mundarten der Schweiz, drei Sprachgebieten angehörig.

a. Die französischen Patois der Westschweiz gehören größtenteils nicht dem nordfranzösischen Gebiete an, auf dem